

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Anzeigenlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erhöht wöchentlich feiertag und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von anderen Orten und Kantoren entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf 2314). Redaktion: Halberstädter Tageblatt, Post-Bezirk, O. u. B. D. Fernamt für Post- u. Telegraphenamt, für den lokalen Teil: Halberstadt, für den Fernverkehr: Postamt für Post- u. Telegraphenamt, für den Fernverkehr: Postamt für Post- u. Telegraphenamt, für den Fernverkehr: Postamt für Post- u. Telegraphenamt.

Anzeigenpreis die achtgrößte Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanquente 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende Text. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann ein Gebühr oder übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 20, Magdeburg 4626, und Selbstabholung (Stiergasse) Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 231

Dienstag, 2. Oktober 1928.

3. Jahrgang.

Reichsbannertag in Hannover.

Bemerkenswerte Reden von Göring und Severing.

Hannover, 1. Okt. (Gg. Funfm.) Hannover steht unter dem Zeichen der Bundesgeneraleröffnung des Reichsbanners. Schon am Sonnabend waren große Meilen auf den Weiden, als der Bundesvorstand mit Wahl und unter Begleitung einer Ehrenamterdelegation zum Bahnhof zum Fest gefahren wurde. Am Sonntag gegen 12 Uhr der Reichsinnenminister Severing an dem ebenfalls durch eine Ehrenamterdelegation des Reichsbanners ins Hotel geleitet wurde, wurde ihm eine begeisterte Begrüßung von Tausenden von Menschen zuteil. Am Sonntag nachmittag um 2 Uhr fand im großen Kuppelsaal der Stadthalle, bei 4600 Personen saß und bis auf den letzten Platz besetzt war, die feierliche Eröffnung der zweiten Bundesgeneraleröffnung statt. Die ergebende Feier wurde von musikalischen Darbietungen umrahmt; u. a. wirkte ein Orchester der Arbeiterlöhner mit.

Der Ortsgruppenvorsitzende Roloff begrüßte das Reichsbanner in Hannover und ließ alle Gäste herzlich willkommen. Darauf wurde die Bundesgeneraleröffnung mit einer Rede des Kameraden

Wir sind keine politische Partei und wollen es auch nicht werden. Aber wir wollen auch keine besondere politische oder gesellschaftliche Organisation sein. In unseren Reihen ist und wird jeder Republikaner herzlich willkommen. Aber es geht auch zu unseren Aufgaben die unorganisierten Kameraden über den Wert der politischen Partei aufzuklären und sie diesen zuzuführen, ebenso den Gesellschaften.

Sind Reichsbanner, Partei und Gesellschaften miteinander verbunden,

dann sind wir eine unüberwindliche Macht, an der die Feinde der Republik zerbrechen werden (Stürmischer, langanhaltender Beifall).

Nach Görings Rede betrat, von langanhaltendem Beifall begleitet begrüßt.



Göring

eröffnet, in der er ausführte: Das Reichsbanner hat sich seit der ersten Bundesgeneraleröffnung vor zwei Jahren glänzend entwickelt. In der Berichtszeit haben wir über 262 000 neue Mitglieder gewonnen.

Wir haben die Farben der Republik dank der opferbereiten und der unermüdbaren Arbeit unserer Kameraden bis ins letzte Dorf getragen. Wir haben sie populär und heilig gemacht. Unsere Forderung, den 11. August zum gesetzlichen Feiertag zu erklären, ist leider immer noch nicht erfüllt, aber die beschworenen Feiern haben gezeigt, daß wir das Volk für die Feier gewonnen haben. Der 11. August wird gesetzlicher Feiertag werden oder er wird es im Volke sein. Wir haben immer verlangt, und gefordert, daß in der Republik Republikaner regieren sollen

oder falls sie allein die Macht dazu nicht haben, so darf wie möglich sich an der Regierung beteiligen lassen, damit innen- und außenpolitisches Unglück vermieden wird, wie wir dies beim letzten Kabinett mit seinem starken deutschnationalen Minister, unter denen sich drei unserer Kameraden befinden, alles tun werden, was möglich und erreichbar im Sinne der Republik ist. Und deshalb stehen wir geschlossen hinter ihnen.

Der Panzerkreuzer-Kummer.

den jetzt die Kommunisten treiben, ist einer der schlimmsten Vorgänge der letzten Zeit. (Sehr richtig!) Wir sind gegen den übertriebenen und überflüssigen Militarismus, aber wir sind der Meinung, man solle den Antimilitarismus zweigleisig in dem entwickelten Deutschland als in den anderen Ländern um uns und nicht zuletzt und vornehmlich im weitausfernen Ausland, das sich zur großen Gefahr für Europa, ja sogar der Welt herausstellt, in erster Linie angehen. Deshalb lehnen wir das Volksgeschehen der Kommunisten, das weiter nichts als eine gefährliche Gelegenheit, die Sozialdemokratie in der verlogenen Art mit Schmutz zu besudeln, ab. Die Kommunisten sind und bleiben Feinde der Republik und die Verbündeten der Faschisten.

Nachdem der Kamerad dann nach das Treiben des Stahlhelms gebührend getadelnd hat,

ruft er den republikanischen Ministern zu:

Kümmert Euch nicht um das Geschrei und die Redereien von Links und Rechts. Darf es auf Euren Posten und Plätzen in Euren Kabinetten, denn nur durch, daß Ihr lange im Sinne bleibt, kann ein Erfolg für die Republik sichtbar und sichtbar in Erscheinung treten. In dem Bewußtsein, in diesem Sinne zu arbeiten, steht das Reichsbanner geschlossen hinter jeden republikanischen Minister.



Reichsinnenminister Severing

die Rednertribüne. Er führte etwa folgendes aus: Ich bin sehr dankbar für die Anregung Görings, solange in der Regierung zu bleiben und sich nicht um das zu kümmern, was andere reden und schreiben. Bei mir ist diese Anregung nicht nötig. Ich habe mir schon lange den Grundgedanken zu eigen gemacht, Stimmen des Tages zwar ernsthaft zu prüfen, aber

nur das zu tun, was mir meine Überzeugung vorschreibt

(Sehr richtig). Wer sich den Ratshäusern anderer gar zu sehr überläßt, der kommt zu seiner eigenen Verwirrung. Ich bin mit Göring der Meinung, daß die republikanischen Minister nur dann wertvolle Arbeit leisten können, wenn sie nicht nur kurze Gespräche

rollen geben, sondern mindestens eine Legislaturperiode in der Regierung bleiben (Sehr richtig). Allerdings mit einer Einschränkung: Ich habe am Geburtstag der Republik gesagt, daß wir alles tun wollen, um die Regierung fest zu untermauern. Das hat in einigen Kreisen den Eindruck erweckt, als ob ich persönlich oder die Partei, der ich angehöre, ein besonders politisches Interesse daran hätte. Diese Auffassung ist unrichtig. Wir haben aber ein nationales und internationales Interesse, diese Regierung so lange wie möglich am Leben zu erhalten, damit wir im Innern republikanische und nach außen Verhältnispolitik treiben können (Beifall). Wir glauben nicht, daß wir um jeden Preis in der Regierung bleiben müssen unter Verzicht auf Grundgesetze.

Severing wies dann darauf hin, daß

heute vor fünf Jahren der Bundesrat-Putsch in Kärnten dank der Wachsamkeit verfassungstreuer Polizeibeamter scheiterte. Damals war die Republik in großer Gefahr und die gegnerischen Organisationen hätten sich hart, daß sie glaubten, den Rücktritt des Reichsanstalters und die Bildung eines linksliberalen Direktoriums fordern zu können. Wenn mir uns heute die Männer, die damals diese Forderung erhoben, ansehen, dann — ich sage es nicht, denn „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“ (Lachen und Beifall).

Der Stahlhelm will heute ein Volksbegehren machen.

Er hat sich dabei vor die Deutschnationalen gestellt. Er spielt den Kettelreiter für die Deutschnationalen oder anders ausgedrückt: Die Deutschnationalen sind die Bäder und der Stahlhelm sind die Treiber. Die Deutschnationalen, die aus der Regierung herausgedrängt sind, tragen mit einer sogenannten nationalen Opposition. Ich bin überzeugt, daß dahinter Jugenberg und Weisberg stehen. Der Stahlhelm kommt mir vor wie ein Haisbeleg. Die Deutschnationalen zünden ein Oppositionsgeschehen an. Es braucht aber nicht recht, es reicht nur ein wenig. Deshalb spielt der Stahlhelm Haisbeleg. Somit der Stahlhelm es verlassen sollte, die Kaiserkrone wieder zu holen, wie er in Fünferwalde sagte, und sie einem aus Haupt zu legen,

wird zur Abwehr die Polizei genügen.

vielleicht genügt aber auch die Feuerwehre (Lachen und langanhaltender Beifall). Man muß aber auch tatfächlich auf andere vorbereitet sein und deshalb ist heute unter den veränderten Verhältnissen das Reichsbanner lohnenswert wie noch nie.

Die Rede Severings wurde mit starkem Beifall aufgenommen. Es folgten als nächste Redner: G. H. Berlin als Vertreter des Deutschen Eisenbahnerverbandes, Ministerpräsident Stellung für die Sozialdemokratische Partei, für die Demokraten der Abgeordnete Bohner-Magdeburg, für die Kriegsteilnehmer Major Mier und zum Schluß Reichstagsabgeordneter Scheide-

mann. Darauf marschieren die Reichsbannertruppen geschlossen durch die Stadt, um vor dem Opernhaus vor Zehntausenden von Zuschauern den Paradezug auszuführen.

Labour fordert Klarheit.

Das Programm MacDonalds: Abrüstung, Schluß mit der Geheimdiplomatie und sofortige Rheinlandräumung.

Birmingham, 1. Oktober. (Gg. Funfm.)

Der Parteitag der britischen Arbeiterpartei wurde am Sonntag mit einer Rede seines Führers Ramsay MacDonald eröffnet. Die Rede enthielt eine scharfe Kritik der Haltung der englischen Regierung im Weltkrieg und zur Abrüstung. MacDonald sagte, die britische Regierung ist die Führerin aller negativen Kräfte in Genf gewesen. Sie trägt die Verantwortung dafür, daß die Abrüstungsfrage zum Stillstand gekommen ist. MacDonald trat schließlich dafür ein, daß die Abrüstungskonferenz sobald wie möglich abzuhalten sei.

Dem Parteitag liegt eine von der Exekutive unterbreitete

Resolution für die auswärtige Politik

vor, die dem Kongress von MacDonald zur Annahme empfohlen wird. Die Partei stellt darin mit hoher Entrüstung fest, daß die Wendung des Krieges von vielen Regierungen mit Vorbehalt ausgesprochen wäre, als ob der Weltkrieg das Völkerbundstatut und das Versailler Abkommen überhaupt nicht zur Sicherheit der Welt beigetragen hätten. Ein großer Teil der Verantwortung für die gegenwärtigen Schwierigkeiten trifft die britische Regierung, die 1. einen sehr wichtigen Plan für die Organisation des Weltfriedens in dem Genfer Pakt fallen gelassen habe, 2. die Bedeutung des Kellogg-Paktes durch ihre Vorbehalte verringert habe, 3. sich geweigert habe, die allgemeine Schiedsgerichtsbarkeit zu unterzeichnen, 4. durch ihre Regierung, die Rüstungsausgaben in Großbritannien zu verringern, den gegenwärtigen Stillstand der Abrüstungsverhandlungen herbeiführt, 5. die Genfer Abrüstungsverhandlung durch ihre Forderung, 70 Kreuzer bauen zu dürfen, zum Scheitern verurteilt habe.

Der Kongress fordert die Regierung auf, dem vom Völkerbund

angenommenen allgemeinen Schiedsgerichtspakt ohne jegliche Einschränkung zuzustimmen. Die bestehenden Verhältnisse redressieren eine

sofortige energische Verarbeitung aller Art von Demagogie, wobei betont wird, daß ein Abrüstungsvertrag unmittelbar sein würde, falls die ausgebildeten Referenzen ausgeschlossen würden. Gedräng und Verwendung von giftigen Bakterien im Krieg müssen völlig verboten werden. Es wird ferner im Hinblick auf die Berichte über neue Geheimabkommen erklärt, daß eine Arbeiterregierung bei Übernahme ihres Amtes alle etwaigen Geheimabkommen veröffentlichen und ihre weitere Wirksamkeit von einer parlamentarischen Entscheidung abhängig machen werde. Die Resolution schließt mit der Forderung der sofortigen und beharrlichen Aufrückziehung aller ausländischen Truppen im Rheinland.

Viele Geistliche, wenig Lehrer!

Auf 100 000 Einwohner kommen in Bayern 110 Geistliche, 496 Lehrer, in Sachsen 36 Geistliche, 476 Lehrer, in Thüringen 51 Geistliche, 505 Lehrer, in Hessen 69 Geistliche, 512 Lehrer, in Hamburg 24 Geistliche, 548 Lehrer, in Mecklenburg-Schwerin 58 Geistliche, 549 Lehrer, in Oldenburg 83 Geistliche, 544 Lehrer, in Anhalt 50 Geistliche, 510 Lehrer, in Bremen 83 Geistliche, 657 Lehrer, in Lübeck 34 Geistliche, 671 Lehrer, in Württemberg-Stuttgart 78 Geistliche, 567 Lehrer, in Schwaben-Lippe 56 Geistliche, 418 Lehrer, in Oldenburg 51 Geistliche und 493 Lehrer.

Also hat Bayern nur viermal so viel Lehrer als Geistliche, Bremen siebenmal, Hamburg dreißigmal...

Friedrich Bernicke gestorben.

Der Tod hat wieder einmal einen tapferen Kämpfer aus unserer Mitte gerissen. In Halle a. S. ist am Sonnabend mittig der Begräbnisfeier des Allgem. Deutschen Gewerkschaftsbundes, General Friedrich Bernicke gestorben. 68 Jahre ist er alt geworden und aus einem arbeitsreichen Leben pflichtig und schmerzlos herausgerissen worden. Von einer Reise im Saar zurückgekehrt, war Bernicke noch am Sonnabend morgen im Büro tätig gewesen. Als er mittags nach Hause kam und sich zum Essen niederzusetzen wollte, überkam ihn ein heftiges Unwohlsein. Ein Arztbesuch setzte dem Leben des gefunden kräftigen Mannes ein plötzliches Ende.

Friedrich Bernicke ist am 2. Juli 1870 in Magdeburg geboren. Von Beruf war er Steinbruder. Am 1. Oktober 1898 wurde er an Stelle des zum Begräbnis-Betriebsrat gewählten Gen. Hermann Böhm zum Betriebsrat ernannt. 14 Jahre lang hat er diesen Posten mit großem Erfolg ausgefüllt. Am 1. Dezember 1920 teilte Genosse Bernicke dem Gemeinde- und Staatsarbeiterverband in Magdeburg seine Kräfte als Leiter zur Verfügung, bis er am 1. April 1924 zur Leitung des Bezirksverbandes des A. D. G. B. in Halle berufen wurde. Mit großem Geschick und gutem Erfolg hat er diesen Posten versehen, trotz aller Anfeindungen von kommunistischer Seite. In den Zeiten ist Friedrich Bernicke gestorben. Für ihn steht ein glühender Tod, für uns aber ein großer Verlust. Als leuchtendes Vorbild proletarischer Pflichterfüllung wird sein Andenken stets in Ehren gehalten werden.

Gegen die Friedhofschänder.

Eine allgemeine Verfügung des preussischen Justizministers. Im Verlauf dieses Jahres haben wiederum mehrere Fälle von Friedhofschändungen die Öffentlichkeit erregt. Der Preussische Justizminister hat daher in einer allgemeinen Verfügung die Strafverfolgungsbehörden ersucht, im Einvernehmen mit den Polizeibehörden, die der Preussische Minister des Innern durch Rundschreiben vom 18. Oktober v. J. mit Anweisungen versehen hat, diesen Straftaten auch weiterhin ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und um die Ausfüllung, die trotz Ausweisung von erheblichen Beholdungen leider nicht immer gelungen ist, nachdrücklich bemüht zu sein. Bei der Stellung der Strafklagen in der Hauptverhandlung werde zu berücksichtigen sein, daß solche in der Regel die strafrechtlichen Straftaten in allen Kreisen des Volkes, als besonders verabscheuungswürdig empfunden werden und es nach den Erfordernissen der letzten Jahre nicht möglich erscheint, ihnen ohne empfindliche Strafen mit Erfolg zu begegnen.

Ueber alle Verfahren dieser Art ist gemäß § 9 der Allgemeinen Verfügung über Mitteilungen in Strafverfahren vom 12. 12. 1927 dem Justizminister zu berichten.

Die „Kaiser Wilhelm-Gesellschaft“.

Die zahlreiche wissenschaftliche Institute an den Universitäten und Hochschulen Deutschlands unterhält oder unterhält, plant auch dem neuerrichteten Hörsaalbauinstitut in Braunschweig, das das größte Institut der Welt in Europa in einem jährlichen Aufwande von 20 Millionen Reichsmark betriebsfähig zu machen. Die braunschweigische Regierung hat aber, so dankbar ein Zustand der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft beschaffen werden würde, dem Vorstand dieser Gesellschaft zu verstehen gegeben, daß der Name „Kaiser Wilhelm-Institut“ in Braunschweig von der republikanischen Bevölkerung keineswegs verstanden würde und deshalb vorgeschlagen, einen anderen Namen für das Institut zu wählen. Selbstverständlich ist die bürgerliche Presse Braunschweigs über diese durchaus berechnete Zumutung empört.

Die Gesellschaft teilt jetzt in ihren Druckschriften mit, daß sie „das Protektorat des letzten Kaisers als erlöschend ansieht und daß sie eine entsprechende Veränderung ihrer Satzung vorgenommen hat.“ Es wäre deshalb zu begrüßen, wenn die Regierung der braunschweigischen Regierung vom Vorstand der Gesellschaft aufgegriffen und ein neuer Name für die ganze Gesellschaft gefunden würde. Diese Namensänderung durchzuführen, dürfte kaum so schwierig sein, da den alten Namen der Gesellschaft sonst niemand mehr zu verteidigen mag.

Schleswigs Arbeiter-Hochschule eingeweiht.

Reichstagsrat Hermann Müller, der in diesen Tagen die Nordmark bereist, nahm am Sonnabend an der Einweihung der neuen Arbeiter-Hochschule in Sorrisleepe teil. In Begleitung des Reichstagsrates besand sich Oberpräsident Arndts, Reichstagspräsident Dr. Brüggemann, sowie der stellvertretende Regierungspräsident Dr. Olmpe.

An seiner Willkür bezeugte der Kaiser, daß die Entschaffung dieser Schule, aus Staatsgründen einwillig alle politischen Parteien gefordert haben, aus staatspolitischen Notwendigkeiten der Hochschulgasse zu erklären. Überall in Reich, ganz besonders aber im Ostpreußen, mußte jede Besogung für den Staat nachgeben gemacht werden. Das neue Deutschland braucht Intellektuelle, braucht Mitarbeiter am Staat.

Deutschnational-demokratisch-kommunistische Einheitsfront. Die hiererigen Abgeordneten des Reichstages von Mecklenburg-Strelitz haben gegen die sozialdemokratischen Staatsminister einen Wahrspruch erlassen. Aus eigener Kraft vermögen sie diesem Antrag nicht zur Annahme zu verhelfen. Sie hoffen deshalb nach einer Erklärung des famosen Demokraten Dr. Hübscher auf Neutrefflichkeit der Hilfe der Kommunisten. Die geborenen allerdings in die deutschnational-demokratische Einheitsfront — und das ist ein Fehler ist fertig.

Kleine Chronik.

Aus Ost auf der Anklagebank.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wurde am Sonnabend die Frage eines kleinen Beamten aufgerollt. Auf der Anklagebank saß ein 42-jähriger Schwäbiger der Reichsbahn, dem Urkundenfälschung in fünf Fällen und Betrug zur Last gelegt wurde. Einem Tages nach der Angeklagte gegen hohe Jüden ein Darlehen auf, das er jedoch nicht zurückzahlen konnte. Der Geldgeber wandte sich deshalb an die Behörde, die schließlich die Abholung des Darlehens übernahm und dem Beamten von seinem monatlichen Gehalt 32 M. abzog. Im vergangenen Jahre benötigte der Angeklagte Kleider, die er auf Abzahlung kaufte. Als er die Abzahlung nicht einzahlte, erlaubte die Firma gegen ihn die Klage. Der Angeklagte wurde zu 200 M. Geldstrafe eventuell 20 Tagen

Radio-Tageblatt (Eigener Funkdienst)

Reichsbannerleute sollen nicht vorgeflehrt sein. Hamburg, 1. Okt. (Eig. Funknt.) Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil des Hamburger Schwurgerichts gegen den Nationalsozialistischen Reichs-Ressort im Reichsgericht angemeldet.

Der Werftarbeiterstreik in Hamburg. Hamburg, 1. Okt. (Eig. Funknt.) Der von den Gewerkschaften für heute Montag angeordnete Streik der Werftarbeiter ist in Hamburg vollkommen. Die Arbeit ruht auf allen Hamburger Werften. Zu Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Eröffnung des Afa-Kongresses. Hamburg, 1. Okt. (Eig. Funknt.) Am Montag vormittag wurde in Hamburger Gewerkschaftshaus der dritte Kongreß des Afa-Bundes durch den Vorsitzenden dieser Organisation, Kaufhäuser,

eröffnet. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man den Reichsarbeiterratsmitglied Wilhelm H. und Reichsleiterpräsidenten G. B. e. In seiner Begrüßungsansprache gab Kaufhäuser einen Rückblick auf die Entwicklung des Afa-Bundes.

Bergarbeiterstreik in Walsenburger Kreise. Waldenburg, 1. Okt. (Eig. Funknt.) Eine am Sonntag in Waldenburg abgehaltene Konferenz der Bergarbeiterverbände beschloß, ab Dienstag für den nieder-schlesischen Steinkohlenbergbau den Streik. Von dem Kampf werden etwa 27.000 Arbeiter betroffen.

Autounfall des französischen Kolonialministers. Paris, 1. Okt. (Eig. Funknt.) Der französische Kolonialminister erlitt in der Nähe von Grenoble einen Autounfall. Sein Wagen fuhr mit einem anderen Auto zusammen, wobei er sich einen Armbruch und mehrere blutenden Wunden erlitten mußte.

Gefängnis verurteilt. Die Reichsbank erlitt von dieser Verurteilung und litterte dem Bergarbeiterkongress, „schlimmsten Schuldenansatz“ eine Geldstrafe von 20 M.; außerdem wurde ihm der Kredit im Beamtentum entzogen; seine Ehe wurde aufgelöst und sein Beamtentum bis zur Rückkehr wiederhergestellt. Es kam Weisungen! Um etwas taufen zu können, rabierte der Beamte seinen Namen von seinem Beamtenausweis, schrieb den Namen eines Kollegen hinein und kaufte im Beamtentum für seine Familie Pfeffer und Wein. Diese Vergebung wurde ihm aufgedeckt. Mit einem Wertgeld von 30 M. wird der ungetreue Beamte bis zur Erledigung des gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens vom Amt suspendiert. Da er von diesem Betrag nicht leben kann und jede Aussicht auf eine neue Stellung fehlt, taufte er schließlich mit einem gefälschten Beamtenausweis bei verschiedenen Firmen sechs Mäntel und sechs Anzüge auf. Die Sachen verfiel er sofort bei einem Pfandleiher. Diese Verfehlungen bringen dem Bergarbeiterkongress auf die Nase.

Das Urteil lautete unter Erwähnung mildernder Umstände auf 8 Monate Gefängnis, Haftentlassung und Bewährungsfrist wurden abgelehnt. Der Vorfall ist in der Urteilsbegründung darauf hin, daß der Angeklagte am 1. Juli 1927 in der von ihm begangenen Urkundenfälschung eine Zuchtstrafe von je einem Jahr verdient hätte; das Gericht habe jedoch hauptsächlich wegen der unglücklichsten Verhältnisse der Angeklagten, der zuletzt mit 130 M. monatlich für sich und seine dreiköpfige Familie habe ernähren müssen, Milde malen lassen müssen.

Achmed Zogus Better.

Auf dem Hauptbahnhof in Breslau wurde der von den Staatsanwaltschaften in München, Berlin und Hamburg geführte Zählbüchse Einbander Achmed Zogus Better am 29. September verurteilt. Achmed Better, ein türkischer Kaufmann und Kreditinhaber in Berlin, wurde der Betrügerei beschuldigt, Better des albanischen Königs Achmed Zogus und Schwager des türkischen Handelsattachés in Berlin zu sein. Er entstammte einer bekannten türkischen Familie. Sein Vater war Oberst im osmanischen Heer, Majoradjutant von Abdul Hamid und Kommandant der türkischen Flotte. Der Vater des Better ist ein türkischer Beamtenminister in der Türkei. Bei seiner Heimkehr nach Berlin wurde ihm die Würdigung Zogus eines Hofrats aus dem Kreise Ober-Barnim und sein Freund, der 24 Jahre alte österreichische Kaufmann Bos Kraft in seiner Begleitung. Der Better hat in Berlin auf der Zedlitzschen Hofstraße ein Haus gekauft. Das Mädchen verließ im August dieses Jahres das Elternhaus und reiste mit dem Vater und dessen österreichischen Freund in die verschiedenen Städte Deutschlands, wo sie liberal Zerstörungen und Kreditinhabereien begannen. Das Mädchen mußte zuletzt noch einige Kleidungsstücke verpacken, das nach Berlin nach Breslau reisen konnte. Hier wollten die Better sich zwei Geldbörser mit einem Brusttaschenmesser in Verbindung setzen, die sie in Nordböhmen kennen gelernt hatten.

Ein Mörder gefasst. Der im Tschelapoff in Stuttgart zum Reichsgericht wegen Mordes zum Tode verurteilte Gefangene Felix Neumann ist am Sonnabend von der Charité des Gefängnisses Berlin-Prenzlauer entlassen. Neumanns Strafzeit läuft am 29. August 1931 ab. Er war bald nach dem Urteilspruch zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden; später wurde die Strafe auf Grund des Amnestiegesetzes in eine Gefängnisstrafe von 7 1/2 Jahren umgewandelt. Der Gefangene war am 20. Juli dieses Jahres in Sonnenberg nach Pflanzengärten überführt worden. Wegen eines schweren Magenleidens hatte man ihn zur Untersuchung in der Charité untergebracht.

Die Arbeiter durch Gestein. Ein furchtbares Unglück ereignete sich bei Kohlegrubenarbeiten für das neue Hamburger Grandmarmorwerk in dem Hamburger Vorort Tiefstack. In einem Bohr hatte sich Wasser angeammelt. Zwei Arbeiter stiegen hinunter, um den Schichten zu untersuchen. Als sie nach mehreren Stunden nicht zurückkehrten, jagten ein anderer Arbeiter und ein Bergling hinab. Auch die letzten nicht zurück. Daraufhin wurde die Feuerwehre alarmiert. Drei Feuerwehreinheiten, die als erste in den Schacht stiegen, hatten leider dem Wasser zu Boden. Es zeigte sich, daß sich glühende Gase an der Unfallstelle entwickelt hatten. Die vier Arbeiter konnten schließlich nur noch als Leichen geborgen werden. Die Feuerwehreinheiten mußten ins Krankenhaus geschickt werden.

Vier Zuchthäuser entlassen. Aus dem Zuchthaus in Cottinow bei Steinfurth sind vier Strafverurteilte entlassen. Ein scharfer mit einer Geldstrafe die Güterseite der Zelle durch und liegen sich dann im Schutze der Dunkelheit an einem selbstgefertigten Strick auf den Hof des Zuchthaus hinaus. Nachdem ein Gefängniswärter sofort verschiedene Schritte auf die Ausbreiter gab, tanzten die vier Männer über die hohe Zuchthausmauer kletterten und in einem angrenzenden Wald verschwand. Die Ausgeborenen, die durchweg noch langjährige Zuchthausstrafen zu verbüßen haben, verfielen gleich nach ihrer Flucht in der Umgegend von Cottinow einen Einbruch, wobei sie einem Landwirt Kleidungsstücke stahlen.

Sich selbst gefügt. In der Depotstraße der Commerz- und Privatbank in der Friedrichstraße in Berlin wurde am Sonnabend bei einer Kassenrevision festgestellt, daß mehrere Konten überzogen waren. Als man dem Bankvorsteher Hans Eichenbaum in wegen dieser Überziehung Vorhaltungen machte, beugte er sich in seine am Sonntag gelungene Wohnung und stürzte sich durch einen Selbstmord. Eichenbaum hatte die Überziehung der Konten aus Gutwilligkeit gestattet, um der Bank einen Kunden zu erhalten.

Ärgernisse. Die Bank hat sich durch kein Vorgehen nicht verschafft. Die Bank ist nicht geschädigt worden.

Vom Elternhause getrennt. Eine 51 Jahre alte Frau aus Dresden sollte in eine Anstalt für geistig Kranke gebracht werden. Am letzten August schickte sie. Tags darauf wurde sie in der Nähe der Stadt furchtig freiküßel aufgefunden. Die Behörden lagen in einer Ausdehnung von 50-60 Metern zerstreut auf den Gassen. Die Note konnte nur an den Schulen erkannt werden.

Ein ungetreuer Kassenführer. Der Spar- und Darlehensverein in Laa (Weidenburg-Schwern) ist durch einen Kassenführer, den früheren Buchhalter Albert, um 20-25.000 M. geschädigt worden. Rittmühl hatte ohne Wissen des Vorstandes mit dem Gehren des Vereins für sich größere Spekulationsgeschäfte getätigt; dabei ist vermutlich der Restbetrag entfallen. Der ungetreue Beamte wurde seines Amtes enthoben.

Zum Tode verurteilt. Das Berliner Kriminalgericht verurteilte nach zügiger dramatischer Verhandlung den früheren Fürstregimentführer der Kaiserlichen Marine, den früheren Malacobra ermorde und die Leiche gestiftet hat, zum Tode. Die Geschworenen hatten die Schuldfrage auf vorläufigen Wording zum Zwecke der Verurteilung geschloß. Der Verteidiger verlangte die Freisetzung zu machen, daß der Mörder kein Opfer ohne Wissen im Verlaufe eines Streites getötet habe. Das Gericht lehnte auch der weiteren Behauptung keinen Glauben, daß der Streik durch den Versuch Malacobra zu veranlassen war, der Kenner zu homosexuellem Verkehr zu bewegen. In Belgien werden Todesurteile niemals vollzogen.

Die Tante ermorde. Eine furchtbare Mordtat hat sich in Bollenberg bei Gassel abgepielt. Dort hatte der 19jährige Schloffer Krieger, der mit seiner 18jährigen Braut von Anna angekommen war, seine zwei Tanten aufgeschloß, um von ihnen Geld zu verlangen. Er traf die Ältere der beiden Tanten, um von Geld abzurufen. Die Frau schaute eine Herab- von Geld ab. Darüber geriet Krieger in furchtbare Wut; er warf die Frau zu Boden und erstichte sie mit einem Messer. Dann verfuhr er sich mit einem Messer die Jüngerin durchzuschneiden. Auf die Hilfe der seiner Braut eilen Hausbewohner herbei, die die Polizei benachrichtigten. Die unverwesene Mörder wurden ins Krankenhaus geschickt; seine Braut ist in Haft genommen worden. Nach ihrer Aussage wollte das Paar mit dem von der Tante erwarteten Geld zum Oktoberfest nach München fahren, um sich dort einen Tag zu vergnügen und dann gemeinsam Schiffbruch zu suchen.

Das Dampferverloren. Ein am Sonnabend in der Ostsee verlorene Dampfer, der am 20. September in Rügen 621, ein großes Ostseeschiff 1040 Tons, die Epidemie ist fast erloschen.

Die Berliner Schullehrkräfte. Der 15jährige Oberförstern Bernhard Hansen, der die königliche Oberwaldschule in der Rottentorstraße in Berlin besuchte und seit dem 21. September verschunden war, ist am Sonnabend als Leiche in einem See bei Grünheide von einem Oberförstern aufgefunden worden. Die Leiche und Aufzeichnungen wurden bei ihm nicht gefunden. Der Schüler hatte in einer Turnhalle durch die Rammerden erfahren, daß seine Verlegung nicht in Frage komme. Er fuhr daraufhin die Turnhalle verlassen, seine Schulbücher im Elternhause abgeben und war seitdem verschunden.

Einbrecher an der Arbeit. Unbekannte Einbrecher drangen während der Nacht in die Villa des Oberst A. D. Jung in der Waquille Viktorienstraße in Berlin-Gartenstadt ein und stahlen Silbergegenstände im Werte von mehreren tausend Mark. Die Diebe, die sich über ihrer Zeit an den Küchenorden reichlich gefestigt haben, sind unerkannt entkommen. Eine andere Diebesbande suchte die Geschäftsräume der Spiritusfabrik von Giffa in der Schützenstraße heim. Sie machten einen Geldraub auf und erbeuteten 120 Mark.

Die Opfer von Mellisa. Die Zahl der durch die Explosion des Forts in Mellisa (Spanien) identifizierten Todesopfer wird amtlich mit 42 angegeben. Die Vermissten von drei Leuten konnten noch nicht ermittelt werden. Viele menschliche Leichenteile sind nicht zu identifizieren. Die Zahl der Verletzten beträgt 132.

Wirtschaft und Handel.

Die Konjunktur.

Das Konjunkturforschungsinstitut legt die Entwicklung in unserer Außenhandelsbilanz (Steigerung der Fertigmengenausfuhr und Rückgang der Einfuhr von Rohstoffen und Fertigfabrikaten) dahin aus, daß der Binnenmarkt Symptome einer Umschwung der Aufnahmefähigkeit zeigt. Sollte man aber die schonmäßige Beeinträchtigung aus, so zeigt sich, daß die Konjunktur einläufig gegenwärtig niedriger ist, als zu Beginn des Jahres und während der Konjunktur in den letzten Monaten des vorangehenden Jahres. Eine also große Einschränkung der Konjunkturdiskussion ist aber nicht eingetreten. Vielmehr scheint sich die Konjunkturlage gegenüber den Monaten April bis Mai wieder in gewissem Umfang belebt zu haben, was in Verbindung mit anderen Symptomen auf die verhältnismäßig große Abwertbarkeit der gegenwärtigen Konjunkturlage hindeutet.

Die Reichsleiter für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kleidung und sonstiger Bedarf) belaufte sich nach den Reichsleiter des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats September auf 152,8 gegenüber 153,5 im Vormonat. Sie ist, obwohl um 0,8 n. B. zurückgegangen. Dieser Rückgang ist auf das Hochgehen der Preise für Kartoffeln und Gemüse sowie auf die Senkung der Brot- und Mehlpreise zurückzuführen.

Stadt-Theater.
Montag, den 1. Oktober 1928;
Geschlossen.

Dienstag, den 2. Oktober 1928, 20 Uhr:
„Der einsame Weg“
Schauspiel von Schnitzler (6.50-3.50 Mk.).

Sozialdemokratische Partei
Ortsgruppe Halberstadt.

Am Dienstag, d. 2. Oktober 1928, abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“, Gerickestraße

Mitglieder-Verammlung

- Zusammenkunft:
1. Beratliche Schulpolitik im Sinne der
Beteiligung der Schule.
2. Wahl der Delegierten zur Landeskonferenz.
3. Parteiprogramm.
4. Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch oder Karte.
Alle Parteigenossen und -Genossinnen sind zu
dieser Versammlung herzlich eingeladen. Be-
sonders einzuladen werden alle parteigenössigen
Ehrenmitglieder.
Der Vorstand.

Dienstag, 2. Okt., abends 8 Uhr:

Fest-Konzert im Dom
mit Werken von Franz Schubert

anlässlich der 54. Haupt- und Vertreter-Versammlung
des Lehrerverbandes des Prov. Sachsen in Halberstadt
u. a.: Stabat mater u. Misjams Siegesgefang
Solist: Hilde Schwarz-Adler, Halberstadt (Sopran),
Emil Meyer-Galle (Tenor),
Emil Binger-Magdeburg (Bass).
Orgel: Domorganist Johannes Korb.
Chor des Lehrervereins. — Theater-Orchester.
Leitung: Studienrat Ernst Schürze.

Preise: Platz 2 Mk., Mittel- und Seitenbank 1,50 Mk.,
Stehplatz 1 Mk., Programm 20 Pf. Vorverkauf: H. Krebs,
Breitenweg, H. Schürze, Jüdten.

**Geschäfts-
Eröffnung**



Einer verehrten Einwohnerschaft von Halberstadt und
Umgebung teile ich höflich mit, daß ich morgen
Dienstag früh ein

Fisch-Feinkost-Haus

eröffne und bitte bei Bedarf um größte Unterstützung. Es
wird mein Bestreben sein, die mich beehrnde Kundschaft
gut und reell zu bedienen.

Hochachtungsvoll

6 Ernst Schrader 6
Harsleberstraße
(früher Fa. Anton Neuhäuser)

Druckfachen

mit Gabel und Gewerbe, Vereinen,
Verbänden u. Leben anderer Bedarf
liefert billiger als die Buchdruckerei des
„Halberstädter Tageblatt“.

**Gurken-
schalen**

ist extra dickfleischiger
Ware, gibt ab

C. Mehler

Bohnerwachs

mit und ohne Farbstoff
in Büchsen u. ausgenommen.
„Erla“, Bohnboden-
reinigungsmittel.

Läden-Drogerie

Walter-Maschinen u. G.

Möbelpolitur

Ratsapothek.



So macht man sich das Waschen leicht!

Mit Henko nur wird eingeweicht!
Weichen Sie die Wäsche am Abend vor dem Wasch-
tag in kalter Henko-Lauge ein. Henko lockert über
Nacht allen Schmutz.

Henko erspart Ihnen
das Vorwaschen!



Senorita

So alt wie die menschliche Gesellschaft,
ist die Tragödie des verführten
und betrogenen Mädchens, dieses
Problem der menschlichen Gattung liegt im
Mittelpunkt unserer Filmmerke
„Mädchen, hütet Euch“.
Ein Warnruf, nach Weibchen des Theaters
süßes „Die Sünderin“. In
den Hauptrollen Grete Rein, Zornig
Günz, Eugen von Jordan, Ava
Wanga, Eugen Burg, Olga Engel,
Victor Colant.

Im zweiten Film bringen wir



Die große Zirkusnummer.

Ein Wundergitarist mit seiner Menagerie
von Tieren als Schauplatz neuer kometen-
der Akteure des kühnen Tom Wip.
Liane, Humor und Tempo.

Kulturhaus :: Wochenschau

Schreibergarten-Verein „Nord“ E. V.
Montag, den 8. Oktober 1928, abends 8 Uhr,
bei „Nubbers“

Versammlung

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das
Erzählen aller Mitglieder dringend erwünscht
Der Vorstand.

**Die letzte Sendung
Preißelbeeren**

zum billigen Tagespreise eingetroffen.
Paul Uebel, Bahnhofstraße
Fernsprecher 2496.

Hiermit zeige ich an, daß ich
die Spirituosen- und Weinhand-
lung von

J. Schuhardt
vorm. Jul. Waeser
Halberstadt, Hoheweg Nr. 8
übernommen habe und unter der
gleichen Firma weiterführe.

Gleichzeitig übernehme ich
den Vertrieb der Weine der all-
bekannten **Weinhandlung**
Otto Menzel,
Wernigerode

Es wird mein Bestreben sein,
meine Kundschaft stets auf das
Beste und Reellste zu bedienen.

Georg Schuhart

Fernruf 1237.

Gastwirtsverein von Halberstadt u. Umgegend E. V.

Die für den 2. Oktober angelegte
General-Versammlung
findet erst am

Dienstag, 9. Oktober, nachm. 16 Uhr
beim Kollegen Rich. Wöhling, „Goldener Ring“,
Rafenstraße, statt.
Der Vorstand.

Wohnraumbau
auf grünem Saft.
Süßwasser-
Sollbau 2. Rangplätze
H. a. d. W. e. b. e. r. e.

Die 100 RM. Wochenverdienst
durch Demarbeit etc.
Probier gratis.
Max Kramer, Güntzberg u. H.

GRATIS

verleihe ich zur Reklame an die Leser
des untenstehenden Sprichwortes

100 Sprechapparate

Die Lösung muß inner-
halb 10 Tagen eingewandt
werden und verpflichtet
zu nichts. Die Versand-
spesen trägt der Em-
pänger. Die Verteilung
erfolgt am 10. Okt. 1928.

Schreiben Sie sofort mit deutlicher
Adresse an
HANS KAISER, HANNOVER (586)

(Für evtl. gewünschte Empfangsbe-
stätigung u. Auskünfte ist Rückporto
beizufügen)

Quedlinburg.

42 Jahre Zeitgemäße, preiswerte
Möbel
in autem Geschmack finden
Sie bei der

**Quedlinburger Möbel-
und Ausstattungs-Halle**

Quedlinburg, Markt 16
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

**Gewerkschaftshaus
Quedlinburg** G. M.
b. S.

Partei-Genossen, Gewerkschafts-
Kollegen, Reichsbanner-Kameraden
halbt beim Besuch des **Verdichtungs-
Eintreffs** in unserem **Schmuck-Zeit.**
Gute Speisen und Getränke bei billiger
Preislage und aufmerksamer Bedienung.

Es konzeriert die hiesige
Reichsbanner-Kapelle

Die Verwaltung.

KL
Weißes Rob

Heute letzter Tag! Das er-
folgreichste Programm:
Ein Tag der Rosen im August.
Anderen: Rich. Talmadge,
der Sensationsdarsteller.

Von Dienstag bis Donnerstag seit
langer Zeit wieder einmal ein hoch-
dramatisches Filmwerk aus dem
Alpen-Geirge:



Bergadler

Ein Kammerstück in 7 Akten.
Vier Personen meistern mit virtuosem
Spiel die gewaltige Handlung
Gottfried, der Jäger im hohen Forst,
genannt der Bergadler, **Malcolm Keen**
Albin Petermann, der allmächtige Bürger-
meister der Gebirgsgegend
Bernhard Götzke
Amandus, sein Sohn
William John Hamilton
Beatrice Römer, eine strahlendste, ehrlich
Nita Na di

Ein Filmwerk, wie man es
nie wieder schauen wird.

Der 2. Film bringt ein sehr
interessantes Thema:

„Der Damenkrieg“

oder
„Der Kampf um den Mann“
Ein Film von Frauen, Liebe und List.

Nach Motiven des gleichnamigen
Bühnenwerkes von Scribe.

In den Hauptrollen:
Die jugendliche Marquessa de Montoro
Maria Cos
Comtesse Consuela . . . **Alisa Hachy**
Georg Alexander . . . **Paul Morgan**
Adele Sandrock
Manolo San German
in der Rolle als Abenteuerer.
Die Handlung spielt im heutigen Spanien,
wobei auch die Massnahmen er-
folgten und zeigt den Kampf zweier Frauen
um den von beiden geliebten Mann.
Zum Tuscheln!
Der lustige Einakter!

Der Filmklub

mit Albert Psuttli.
Anfang nachm. 4 1/2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Die freigewerkschaftlichen Beamten tagen.

Tagung des Provinzialausschusses des A. D. B.

Halberstadt, den 1. Oktober.

Am gestrigen Sonntag fand im Kaffee "Waterland" in Halberstadt die vierte Tagung des Provinzialausschusses des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes unter reger Teilnahme der Delegierten der ganzen Provinz Sachsen statt. Es waren etwa 100 Vertreter erschienen. Die Tagung, die sich in erster Linie mit Fragen der Organisationsbeschäftigung, wurde vom Kollegen Müller-Halle eröffnet und geleitet. Er begrüßte in seiner Eröffnungsrede das am Sonnabend pünktlich erschienenen Kollegen Verneke, des Bezirksleiters des A. D. B. in Halle, der an der Tagung teilnehmen wollte, und schloß, mit welcher Energie und Ausdauer Kol. Verneke für die Ausbreitung des gewerkschaftlichen Gedankens gewirkt hatte. Für den Ortsausschuß des A. D. B. Halberstadt entbot Kol. Richard Dierigke die besten Wünsche mit dem Hinweis auf die wichtigen organisatorischen Arbeiten, die die Tagung für die Provinz Sachsen zu leisten habe. Der A. D. B. führe auch in Halberstadt einen schweren Kampf, der noch dadurch erwidert werde, daß im Stadtparlament eine bürgerliche Mehrheit für die alles andere als beamtenfreundlich sei. Es sei dem A. D. B. in der Öffentlichkeit gegangen, eine ganz Anzahl von Kommunalbeamten für sich zu gewinnen, und weiter hoffe man, in allen Behörden Fuß zu fassen. Es folgten weitere Begrüßungsansprachen; so sprach Kol. Lumenau in Halle für den A. D. B. und den Aufbau und Kol. Lange-Deissel für den Landesausschuß Anhalt. Auch Oberbürgermeister Weber und Landrat Müller betonte ihr Interesse an dieser gewerkschaftlichen Tagung; sie wünschten den Beratungen der freigewerkschaftlichen Beamten den besten Erfolg.

Zus dem vom Kollegen Müller-Halle erstatteten

Geschäftsbericht

war zu entnehmen, daß der A. D. B. in der Provinz Sachsen auf eine gute Grundlage zu gründen kann. Als der Provinzialausschuß Sachsen am 15. Juni 1924 gegründet worden ist, hatte er in der ersten Jahre konnte man mit Genugtuung zurückblicken, denn es gelang, die Zahl der Ortsausschüsse auf 18 zu vergrößern; außerdem wurden Vorberätungen zur Gründung von Ortsausschüssen in Wernigerode, Bismarck, Mühlhausen, Elbhausen usw. — einige dieser Orte hatten schon Vertreter zur Tagung entsandt — getroffen. Der A. D. B. konnte im verwichenen Jahre zum ersten Male für die Provinz Sachsen eine Schulungswache durchführen; an ihr nahmen 30 Kollegen teil, die über politische, wirtschaftliche und gewerkschaftliche Fragen eine ganze Woche lang von guten Lehrern einen eingehenden Unterricht genossen. Um über die Ergebnisse der Schulungswache unterrichtet zu sein, teilte der A. D. B. Fragebogen ausstellen lassen. Der A. D. B. plant für das nächste Jahr die Schulung und Bildung neuer Mitglieder weiter tätig zu sein, weil er der Auffassung ist, daß die Arbeit in der Gewerkschaftsbewegung keinen Platz habe und daß nur gut ausgebildete Funktionäre der Bewegung einen guten Fuß geben und die Gewähr für eine günstige Weiterentwicklung schaffen. Die Mitgliederarbeit vermehrte sich erfreulich; es wurden im letzten Jahre 1700 neue Mitglieder in die Gewerkschaft aufgenommen. Die Organisationsarbeit hat umfangreiche Vorarbeiten für das Ortsstellenverzeichnis (Stellenliste) erledigt, die sicherlich in der nächsten Zeit, wenn die Schaffung eines neuen Ortsstellenverzeichnis nicht, außerordentlich wertvoll sein werden. Bei Besprechung dieser Frage wies der Redner darauf hin, daß bei den Beamten endlich einmal die Auffassung Platz greife, daß der Kampf nicht um die Bildung einer Gruppe, sondern um ein Ziel geführt werden. Deshalb ist es dem A. D. B. nicht die Frage der Ausschüttung der Gewerkschaften, sondern die der Ausprägung eines

Wort brachte zum Ausdruck, daß der Anschluß Erfurter an den Provinzialausschuß Sachsen erwünscht sei. Es traten Redner auf, die den Bescheid Erfurter beim Landesausschuß für die vorläufig bessere Lösung hielten.

Nach dem Bericht über den Stand der Kasse erfolgte die Neuordnung der Beitragsfrage und die

Wahl des Provinzialvorstandes.

Es wurden gewählt Kol. Müller-Halle zum ersten Vorsitzenden, Kol. Cuntel-Magdeburg zum zweiten Vorsitzenden, Kol. Tittel-Magdeburg zum Kassierer, Kol. Hübel-Halle zum ersten und Kol. Hermann-Halle zum zweiten Schriftführer.

Am zweiten Teil der Tagung hielt Kollege Künze vom Bundes-

vorstand in Berlin einen Vortrag über die organisatorische Lage in der deutschen Beamtenbewegung und über die künftigen Aufgaben. Nach Kennzeichnung der allgemeinen Lage bemerkte der Redner, daß die Beamtenbewegung in der Provinz Sachsen, daß es sich um keinen Bereich vorwärtsgegangen sei. Weder sei ein Fortschritt in der Organisationsfrage, noch in der Rechtsfrage, noch in der Dienstleistungs- oder Beitragsfrage festzustellen. Daß es nicht so recht vorwärts ging, das hat sich die Beamtenbewegung selbst anzuschreiben. Solange nämlich die große Masse der Beamten dem gelben Deutschen Beamtenbund nachhängt, wird es nicht möglich sein, ihn zu überwinden. Die Beamtenbewegung in der Provinz Sachsen ist nicht nur gewerkschaftlich, sondern politische Frage, die sie lösen muß von den Gewerkschaften der Provinz Sachsen, die sich in dem Sinne organisieren kann, daß die mittlere und unteren Beamten zu wenig berücksichtigt werden. Der Deutsche Beamtenbund ist Gegner einer fortschrittlichen Beamtenbewegung, weil die in ihm organisierten höheren Beamtengruppen in einem solchen Falle nichts zu tun haben wollen, da sie die Beamteneinträge nach vorrangigstem Nutzen betrachten müssen wollen.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 1. Oktober.

Sitzung der Provinzialdenkmälerr-Kommission.

Die zweite diesjährige Sitzung der Provinzialdenkmälerr-Kommission fand unter Vorsitz des Provinzialkonservators, Landesbauamt Orlitz, am 24. September in Ziegenrück statt. Nach Prüfung der Akten, die vor einigen Jahren einer im ganzen sehr ansprechenden Sitzung, die am 24. September in Ziegenrück statt, folgten die Verhandlungen, bei denen es sich außer um die Festlegung des Geldbedarfs für das Rechnungsjahr 1929 um die vorliegenden Anträge zur Genehmigung von Beihilfen für Instandsetzungsbedürftige Kunstdenkmäler handelte. In Anbetracht der geringen noch zur Verfügung stehenden Mittel konnten nur verhältnismäßig niedrige Beihilfen bewilligt werden. Sie betragen sich wie folgt: Zier, Instandsetzung des Schlosses 30 M.; Creppentitz, Umbau des Stadtmauerwerks 200 M.; Mühlenturm, Umbau der Kirchtürme 200 M.; Dierdorf, Wiederherstellung eines alten ortsmässigen Bauernhauses 500 M.; St. Marienkirche, Instandsetzung eines Kapitales 100 M.; Eckeritz, Instandsetzung der Kirche 400 M.; Zabelitz, Kirche, Instandsetzung aller Holzwerke 200 M.; Wollhausen, Instandsetzung des Schloßes 200 M.; Zumburg, Instandsetzung und Wiederherstellung der Grabsteine 200 M.; Nordhausen, Sicherung eines Stadtmauerwerks 200 M.; Va. Gelsdorf, Instandsetzung der alten Stadtkirche 300 M.; Mühlhausen, Instandsetzung der Kirche 300 M.; Queckfurt, Nicolaikirche, Wiederherstellung aller Ausstattungsstücke

Die Beamten wollen von einer engeren Berührung der Beamtenorganisation mit den Organisationen der Arbeiter und Angehörigen nichts wissen. Das Belohnungsgebot hat für einen kleinen Teil der Beamten Verhältnisse geschaffen, wie sie besser nicht sein können, aber die große Masse der Beamtenhöfen in den mittleren u. unteren Gruppen ist bei der Belohnungsreform schlecht wegkommen. Wir nähern uns dem Augenblick, wo ihre Befriedigung von der Teuerung aufgehoben wird. Daß der Deutsche Beamtenbund gar nicht in der Lage ist oder sein will, den unteren Gruppen Rechnung zu tragen, beweisen die über 800 Petitionen zur Belohnungsreform, die seine im angehängten Verbands einreichen und dabei eine Gruppe gegen die andere auspielt. Die Vertreter des Beamtenbundes stimmen gegen jede Verbesserung der Lage der unteren und mittleren Beamten. Es hat sich ergeben, daß der Beamtengruppen um den D. B. Beamtenbund gar nicht die Belange der Beamten vertreten wollen. Daran ändert auch das von ihnen so häufig gebrauchte Redensart von der Erhaltung des Berufsbeamtenwesens wenig. Es ist wieder die Frage der Verwirklichung des Deutschen Beamtenbundes mit dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund durch den Volksverband aufgeworfen worden. Der A. D. B. erklärt dazu, daß eine Verhandlung zur Herbeiführung der Verwirklichung nicht eingeleitet werden soll. Von einer Verwirklichung kann nur dann die Rede sein, wenn der Deutsche Beamtenbund sich den Grundrissen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, also der Auflösung der freien Gewerkschaften, anschließt.

Der Redner ging noch auf die zu schaffende Beamtenschaft, etwa, verwies auf die notwendige Arbeitsregelung und begründete, daß Reichsminister Severing kein Interesse dieser Frage gegenüber befindet und eine Neuregelung in Aussicht gestellt habe. Die Ausführungen des Kol. Künze wurden ohne Ausprache entgegengenommen und gebilligt.

Es folgte noch die Venderung der Schenkungen. Die Konferenz benutzte ihre Beratungen in den ersten Nachmittagstunden. Sie wurde mit einem Hoch auf die freie Gewerkschaftsbewegung geschlossen.

400 M.; Zöllow, Kirche, Instandsetzung aller Ausstattungsstücke 300 M.

Der Provinzialkonservator berichtete alsdann über den Stand der Inventarisation der Kunstdenkmäler. Der erste Band der Inventar, welcher die Listen der geschützten Denkmäler, den Ort, die Eigentümer und das Verzeichnis, sowie die Gattungen umfaßt, ist im Druck und wird zu Beginn des nächsten Jahres erscheinen. Der zweite Band der Inventar, der die Beschreibung der Denkmäler enthält, wird im Laufe des nächsten Jahres durchgedruckt werden. Der Provinzialkonservator wurde um 10 Jahre wiedergewählt. Als Vertreter des Herrn Landesbauplanners nahm der Delegierte für die Provinz abmaler-Kommission, Geymüller, teil. Der A. D. B. ist an der Sitzung teil, der sich infolge seiner Pensionierung von den Mitgliedern der Kommission verabschiedete. Der Vorsitzende sprach ihm den Dank für sein langjähriges tatkräftiges Eintreten für die Interessen der Denkmäler aus. Als nächster Tagungsort wurde Duerfurt gewählt.

* Keine Benutzung der D-Züge mit Sonntagsschulferien. Wir verlaute, bedarf die Reichsbahnverwaltung, mit der Einführung des neuen Tarifs am 7. Oktober für sämtliche D-Züge die Sonntagsschulferien abzusprechen. Die Reichsbahnverwaltung hat eine Verfügung herausgegeben, durch die alle Sonntagsschulferien auf D-Züge gesperrt werden.

Partei - Genossen und Ge. Blatt!

Lante Köschin beschloß zu handeln. Sie ging zum Telephon, nahm das Hörrohr auf und ließ sich mit Frau Waltheims Mutter verbinden. Man begrüßte sich wortreich, fragte nach allen möglichen Lebensdetails, unterhielt sich von den teuren Preisen, um etwa nach Verlauf einer Viertelstunde, als das Fräulein am Amt fragte, ob man noch spräche, auf den Kernpunkt der Sache zu kommen.

Frau Waltheim begriff sofort, um was es sich handelte. Denn auch sie empfand Sehnsucht nach einem Wiedersehen mit den Damen Grünhofs, die man zur Zeit der beiden jungen Leute liebte. Waltheims waren nämlich nicht so reich, wie es den Köschin hieß. Die Sparrentenfabrik ging sehr gut, man erzielte sich großer Einkünfte, insofern stimmten die Dinge. Zur verließ Herr Waltheim nicht über fünfzig Kapital, denn er hatte keine Fabrik mit ganz kleinen Mitteln begründet, und aus jener Zeit waren immer noch Bücher zu kaufen. Von einer Waise für seine Tochter konnte unter obwaltenden Verhältnissen keine Rede sein, höchstens zu einem Zuschuß würde er sich bereithalten lassen, wie seine Frau wußte. Diese rechnete auf das spätere Erbe der Tanten und auf seine fortwährende Mitbestimmung für das junge Paar von Seiten der alten Damen. Mitnehmen ins Grab konnten sie ihren Reichtum ja doch nicht.

Man verabredete als Treffpunkt eine kleine Konditorei in der Hellerbrunnstraße, wo man sicher war, keine Bekannten zu treffen. Waltheim gab es dort eine feine gute Tasse Kaffee und seinen Kuchen.

Am einem runden Marmorofen nahmen die Parteien Platz, und die Konferenz wurde der Schokolade, Kaffee und Straußentuchen allerwärts erledigt. Lante Köschin wußte die Höhe von Käses Waise in Erfahrung zu bringen, und Frau Waltheim zeigte größtes Interesse für Maria Einkünfte aus seiner Praxis, denn sie konnte die geliebten Lebensanprüche ihres Töchterchens.

„Mein Mann ist gerecht, dem jungen Paar einen hohen Zuschuß zu bewilligen“, sagte sie, „denn ein Akademiker für Barcapital ohnehin keine Verwendung.“

Lante Tante machte ein bedeutendes Gesicht und ließ ihre Schwester fragen an:

„Sch weiß nicht, ob mein Neffe damit einverstanden sein wird.“ „Ach denke, er liebt Käse“, antwortete Frau Waltheim etwas spitz.

(Fortsetzung folgt.)

Srau Spatz und ihre Töchter.

Roman von Else Reima.

Copyright by Martin Buchwanger, Halle a. S.

17. Fortsetzung.

Sie freuten vergnügt herum, denn Mari wußte sich durchaus, daß Srau die Anwesenheit allein verpönte. Sie tat ihm kein Gefallen und ließ die letzten Blüten in ihren hübschen roten Mund.

Innere Arbeit, Aufrichtiges sollte an diesem Abend bestehen. Die Tanten hatten jeden Donnerstag ihr Kränzchen, und darum konnte der Neffe über diese Abendstunden frei verfügen. Eine der Kränzchenbesucherinnen hatte ihren Geburtstag gefeiert, und laut allgemeinem Beschluß sollte er mit Wein begossen werden. Man hatte sich auf dieses Lokal geeinigt, denn die Damen waren alle, samt einem guten Willen nicht abhold, und das „Singer Tröpfchen“ stand im Auge einer vorzüglichen Küche.

Rebe hatte ihren Hausstille und ihre Streichböden im Bannpuder, so daß man sich aus losgelassen Herzen der nachlässigen Feiler hingeben konnte. Lante Köschin langierte, wie immer, als Vorsitzender des Kränzchens.

Sie war bemüht für ihre Tante und sonstigen Reden, die sie geschäftlich jeder attraktiven Gelegenheit anspalten wußte.

Lante Köschin verfiel über ein wunderbares Gedächtnis, das sie noch nie im Stich gelassen hatte. Als sie jedoch gerade im Begriff war, das Geburtstagsgeld als zärtliche Schwiegermutter und Großmutter zu feiern, da stochte sie plötzlich, und ihre Augen bekamen einen trüben Blick. Ihre rechte Hand fuhr an den Atemmer und riß sie zurück. Sie verbeugte sich mit dem Kopf und bescheuerte sich und stochte auf. Sie hatte einen kleinen Imponier und hatte das Manuskript der Rede hervorgeholt, das man immer für den Notfall bei sich hatte. Der Redner war blühend gesund. Lante Köschin sah jetzt ganz deutlich die rotblonden Haare unter dem Schmutz von Fräulein Julie Spatz, der in diesem Moment ebenfalls in Maria Nähe stand.

Lante Köschin war schnell zu Boden geschnitten. Ihr Bild wurde klar. Sie hatte sich nicht getraut. Da lag das Eldhorn, und tat schon mit Mari, der ihr freundlich zusah.

Sattung, Haltung bewahren, gebot sich Fräulein Grünhofs, sich nur nichts merken lassen. Und sie sprach ihren Toast mit geübter Energie, wenn auch mit einigen Entgleisungen, die jedoch un-

bemerkt an den Kränzchenbesuchern vorbeigingen. Man trank sich zu.

„Das Geburtstagsgeld soll leben, dreimal hoch!“

Als Mari Grünhofs sich am nächsten Tage bei den Tanten zum Mittagsbrot einsetzte, da empfing ihn eine sehr trostlose Atmosphäre.

„Was macht die Praxis?“

„Ich bin zufrieden.“ Mari war ein bißchen nervös, denn er hatte eine merkwürdige Patientin fundamental unter den Fingern gehabt. Er sprach nur wenig, und die Schwelgerei der Tanten fiel ihm nicht auf.

Lante Köschin beschloß, die Offenheit zu ergreifen.

„Du scheinst mit deiner Empfangsbüchse sehr zufrieden zu sein, sonst würdest du mit ihr nicht ausgehen, nicht wahr?“

Es war fast gelinder Schrecken, der den Neffen durchdrang. Wären denn die Tanten allwissend? Woher wußten sie —

„Wie meinst du das?“

„Wie soll ich das wohl meinen?“ fragte die Tante. Mari schüttelte sich kläglich über den Teller.

„Ich weiß gar nicht, wie du auf die Idee kommst“, sagte sich Mari vor sich auf gefährliches Terrain.

„Prax“ nicht so dumm“, gab sich die Tante ihren Reffen, den sie bei allen Bekannten als Kunde der Willkür rühmte, „aber lebst du etwa im Dämmerzustand? Sollte dir nicht bekannt sein, daß du gestern im „Singer Tröpfchen“ mit dem rothaarigen Dinge netzen und getrunken hast?“

Sie sah ihm durcheinander an. Von Berechtigung war in diesem Moment auch nicht der kleinste Wahnspatz auf ihrem Gesicht, es zeigte nichts als Strenge ohne jede Bemühen von Mitleid.

„Dum bist es nur, weil wir feierten gestern Abend den Geburtstag der Frau Baumgärtnerin im „Singer Tröpfchen.“

„So, ja, aber, alte Dame. Es ist mir leid, daß ich es verstaumt, ihr zu gratulieren.“

„Bist du schon Abend mit der Person im Weinrestaurant?“

„Aber du denkst du bin, Tante? Was glaubst du von mir“, sagte der Neffe in aufdringlich gefälschter Entschuldigung. „das würde doch die Mutter von Fräulein Spatz nicht erlauben; es geschah gestern ausgang beiderem Anlaß, ich war ihr eine Gratifikation schuldig, und darum zeigte mich dem jungen Mädchen, das noch so gar nichts vom Leben kennt, das Weinrestaurant, von dem sogar die Provinzialer sprechen.“

„So, ja, ein so ungeschickliches, unangenehmes Kind ist Fräulein Julie Spatz, ich würde nicht, daß solche Mädchen überhaupt noch in Berlin existieren.“

Aus Quedlinburg.

— (Quedlinburger Rennen 1924) Der Quedlinburger Rennplatz als ältester Rennplatz Deutschlands soll wieder seiner ursprünglichen Bestimmung übergeben werden. Bereits im August d. J. fand höher das erste Rennen wieder statt, das leider infolge schlechter Organisation usw. ein Defizit zu verzeichnen hatte. Wäher der Bedeutung des Quedlinburger Rennplatzes vom historischen Standpunkt aus ist auch die Wiederinbetriebnahme aus wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Gründen sehr zu begrüßen. Die Sanftmütigkeit und Weichheit aus dem Stolz- und Endpreis werden sich, soweit sie überiges Pferdematerial verfügen, daran beteiligen können. Aber auch der Stolz entsteht durch die Abhaltung dieser Rennen gute Einnahmen. Jedoch sind am Platz noch wesentliche Änderungen vorzunehmen. So muß zunächst ein anderer Platz für Autos und Fuhrwerke geschaffen werden. Für Fuhrwerke ist ein Platz rechts des Zufahrtsweges zum Rennplatz vorgesehen, der zur Zeit eingezäunt ist. Die Tribüne ist stark reparaturbedürftig. Es soll daher das Dach und der Treppenerstiege abgebrochen und eine Betondecke errichtet werden. Das Gebiet von der Tribüne bis einfluß. Tribüne wird einzogärtet, um für die Kasse eine bessere Ueberfahrt zu schaffen. Das Gelände, das die Rennbahn einnimmt, soll verbessert werden und mit grüner Heide angepflanzt werden. Am Ziel soll ein Richterturnm errichtet und ein zweiter Ziellinienort soll gebaut werden. Es ist erwidert, daß man bestmöglichst zu diesen Arbeiten auch Erwerbstätige heranzuziehen. Die Beschäftigten zu gestalten. So sollen im nächsten Jahre 6 Fohlenstutrennen als öffentliche Rennen und 1 Bauernrennen stattfinden. Ferner soll verhandelt werden, die Quedlinburger Rennlotterie wieder zu bekommen.

Provinz und Nachbarstaaten.

Osterode, 20. September. (Ebllicher Motorradunfall) Zwei Motorradfahrer fuhren in der Nähe von Osterode gegen einen Mülltransportwagen, kürzten und wurden vom Rad gefahren. Der Führer des Motorrades kam unverletzt davon, dagegen ging dem Mitfahrer des Hinterrad des Kraftwagens über den Kopf und zerquetschte ihn vollständig, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Braunschweig, 2. Sept. (Neue Uniformen für die Polizei) Gelegenheit einer Bürgermeisterkonferenz wurde beschlossen, für sämtliche städtischen Polizeibeamten im Lande Braunschweig die Uniformen nach preussischem Schnitt und Muster, so wie sie von der preussischen Kommunalpolizei seit vielen Jahren getragen werden, zur Einführung zu empfehlen. Durch diesen Beschluß wurde die alte gelbe Uniform, die zu vielen Verwechslungen Anlaß gegeben hat, beseitigt und die blaue preussische Uniform eingeführt. Dieser Beschluß wird allgemein begrüßt. Die Veränderung wurde in erster Linie damit motiviert, daß bei der geographischen Lage der braunschweigischen Landestheile, die überall von preussischem Gebiet eng umschlossen werden, es praktisch erscheint, daß die braunschweigischen Polizeibeamten, um als solche sofort erkennbar zu werden, nicht anders gekleidet werden dürfen als die Kollegen in Preußen. Auch das Braunschweigische Staatsministerium hat sich mit der Veränderung der Uniformen einverstanden erklärt.

Bernburg, 28. Sept. (Sturz eines Motorradfahrers) Der 20jährige Rango aus Halbro, der vor wenigen Tagen seine Führerschein bestand hatte, fuhr mit einem Motorrade gegen eine Schutzbarre und stürzte. Während sein Mitfahrer gegen seinen Brustkasten davon kam, mußte er dem Krankenhaus zugewiesen werden, wo er bald darauf an der erlittenen Gehirnerschütterung starb.

Burg, 2. Sept. (Das Radiatorwerk in Burg wird stillgelegt) Das bisher in fädeliger Regie lebende Radiatorwerk wird mit Ende des Monats September endgültig stillgelegt. Vom 1. Juli ab wurden nur noch Aufbesserungsarbeiten erledigt. Es ist beabsichtigt, die Apparate und Geräte des Wertes zu erhalten, da sonst auch das Material ebenso wie die übrigen Gebäude wertlos werden würden. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, die Konstruktionsverwaltung hätte das Werk zu einem bedeutend billigeren Preise zum Verkauf angeboten als es geschehen ist, denn dann wäre es wohl schon zu verkaufen gewesen. Die Stadt verliert auch bei dem Radiatorwerk Geld. Aber es liegt schon heute fest, daß in dem Betriebe Unredlichkeiten nicht vorgekommen sind.

Sachsen, 2. Sept. (Die Umter des Kreises Salzwebe) und des benachbarten Kreises Südow haben mit dem Abtransport der Bienenvölker aus der Heide begonnen. Das Jahr 1928 wird einen geradezu erschreckenden Rückgang in der Bienenzucht bringen. Fast den ganzen Sommer haben die Bienen nicht so viel sammeln können, daß sie ihr Leben davon fristen konnten. Viele Umter haben schon verhungerte Völker vorgefunden.

Merseburg, 20. September. (Der Milchmann als Retter) Als der Milchmann seine Kunden in der Roonstraße besuchte, fand er in einer Wohnung die Tür offen und nahm gleichzeitig einen intensiven Gasgeruch wahr. Er drang sofort in das vergaste Zimmer ein, wo er die Frau des Wohnungsinhabers bewußlos auf dem Bett liegend vorfand. Am Gasrohr hing der Schlauch herunter, dem unablässig das Gas entwich. Der Milchmann befreite sofort die weitere Gefahr und holte Hilfe herbei. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht. Wie das Unglück geschah, muß noch festgestellt werden.

Ammerndorf, 20. September. (Ueberfahren) Auf der Straße von Döllnitz nach Rodgau wurde der Arbeiter Herrfurth aus Döllnitz beim Ueberfahren des Fahrdammes von einem Motorrad erfasst und so heftig zu Boden geschleudert, daß er starb. Er hatte infolge seiner Schwerkörigkeit das Veranlassen des Motorrades nicht bemerkt.

Borsfelde, 20. September. (Eine Mühle niebergefallen) Die Schiffsche Mühle auf dem Sandtrug bei Borsfelde ist abgebrannt. Es sind nur die Außenmauern stehen geblieben, die inneren sind völlig abgebrannt. Große Borräte an Getreide und Mehl sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Die Mühle war bis Mitternacht noch in Betrieb. Man nimmt an, daß der Brand durch Selbstentzündung eines Rogers entstanden ist.

Bitterfeld, 20. September. (Ueberfahren und getötet) An der Ecke Bismarck-Schlepphausstraße wurde der lebensfähige Sohn des Schmiedlers Neumann von einem Motorrad tödlich überfahren. Der Junge lief direkt in das Rad hinein, geriet unter den Wagen, dessen Räder ihm über den Kopf gingen und den Stab zerquetschten. Der Anstoß war auf der Stelle tot.

Apolda, 28. September. (420000 Mark für den Plan eines neuen Bienenzuchtstützpunktes) Der in Apolda lebende Luftschiff-, Flugzeug- und Motorbautechniker Max Kaefer erhielt, wie verlautet, vom amerikanischen Marineministerium in Washington einen der ersten Preise für den Plan eines neuen Bienenzuchtstützpunktes in Höhe von 100000 Dollar (420000 Mk.). Die Entwürfe wurden zusammen mit den Plänen der amerikanischen Juppel-Gesellschaft und der deutschen Schilke-Werke präsentiert. Der erfolgreiche Erfinder soll sich bereits wieder mit neuen Plänen tragen, die zum Teil schon größere Stoffe angenommen haben sollen. So soll er sich gegenwärtig mit der Konstruktion eines neuen Motors und eines neuen Flugzeugtypes beschäftigen, für die bereits bei einer Weltfirma großes Interesse vorhanden sein soll.

Bernburg, 29. September. (Feuer) Auf einem Autohof brach ein Feuer aus, das eine mit Stroh gefüllte Scheune sowie die Viehställe vollkommen in Asche legte. Eine Radbar-Scheune, in der ebenfalls Erntevorräte untergebracht waren, brannte gleichfalls nieder. Man vermutet, daß ein mit Streichhölzern spielendes Kind eines Anrechtes den Brand verursacht hat. Der Schaden dürfte sehr beträchtlich sein.

Bernburg, 29. September. (Ein Auto überfährt) Auf der Kreisstraße nach Halle geriet ein Auto mit zwei Rädern auf den Sommerweg, wurde dadurch sehr stark abgebremst und überlief sich. Der Wagen wurde vollständig zerstört. Die Insassen, der Angelegte Schütz und eine Frau Runge erlitten schwere Verletzungen, die eine sofortige Ueberführung in die Salzhütte Klinik notwendig machten.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 28. September.

Verkehrsverbrechen. Durch das Nichtbefolgen der Verkehrsvorschriften werden bei dem heutigen harten Verkehr immer wieder Unfälle herbeigeführt. So hatte eines Abends ein Geschäftsführer einen Zulammenstoß auf einer Chaussee dadurch hervorgerufen, daß er vorsichtswidrig links gefahren ist. Die Motorradfahrer trugen dabei ernste Verletzungen davon. Als mutmaßlichen Täter hatte man den Fuhrermeister H. aus Bernburg gerade wegen fehlerhafter Körperverletzung angeklagt. Der Verdacht reichte aber nicht zur Verurteilung aus, so daß Freispruch erfolgen mußte.

Der Provisionsstreit ist ein billiger Arbeitsstreit für das Kapital. Er erhält irgend einen alten Lebenshüter ausserhand und wird nun auf die Handhüter losgelassen. Sehr oft trifft man jetzt solche Leute, die dem Publikum wider, wertlosen Müll für reines Geld andrehen. Es gibt sehr gute Gemäde mit künstlerischen Wert für bedeutend billigeres Geld, aber es gibt leider immer wieder Leute, die sich derartigen Schand andrehen lassen. Einen solchen Müllvertrieb auch der Angelegte B. „Oberreißender“ nannte er sich sogar. Titel muß es ja überall geben. Die Firma verlor an dem Angelegten sehr gut, aber mit dem Einkommen des Angelegten war es nicht befriedigend. Wenn sich ein armer Tropf kein Einkommen durch unerlaubte Mittel aufbessert, dann wird er ohne weiteres der Staatsanwaltschaft übergeben. So hatte der Angelegte eine Reihe von Bildern verkauft und den Erlös für sich behalten. Dafür muß er einen Monat ins Gefängnis.

Nachmal stillgelegt abgelesen. Schon mehrere Monate hat der Kaufmann F. aus Bitterfeld vor dem Gerichtshof gestanden, so daß er sich jetzt wegen Rückzahlung zu veranlassen hatte. Es war nur ein geringer Betrag, zirka 80 Mk., um die er eine Frau als Reiseleiter betrogen hatte und außerdem hat er, als die Geschäftliche raustam, den Schaden wieder zugemacht, aber bei Rückzahlung kommt, wenn mildere Umstände vorliegen, Zuschuss in Frage. Da der Staatsanwalt mildere Umstände nicht für angebracht hielt, beantragte er 1 Jahr Gefängnis. Das Gericht hatte aber nachmalig Mühe mit dem Angelegten und verurteilte ihn unter Zustimmung mildender Umstände zu 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust.



CAVALLA, der bedeutendste Ausfuhrort für macedonische Tabake



OVERSTOLZ

wird nicht nur rationell fabriziert und sparsam verpackt, auch ihr Tabak wird besonders günstig eingekauft. Deshalb ist sie seit Jahren

die meistgerauchte deutsche Zigarette.

Wenn im Herbst die Tabakeinkäufer aus aller Herren Länder in Cavalla sich um die Ernte des Jahres reissen, dann sichern wir uns für unsere OVERSTOLZ die duftstarken, goldgelben Blätter der besten

Felder Macedoniens. Als einer der grössten Käufer geniessen wir dabei Vorteile, die es uns ermöglichen, selbst der 5 Pfennig-Zigarette OVERSTOLZ eine echt macedonische Mischungsbasis zu geben.

Haus Heuerburg
• O • H • G •



